

Das höchste Ziel eines Sportlers besteht darin, Teilnehmer der Olympischen Spiele zu sein, der Spiele, die so recht geeignet sind, die völkerverbindende Idee des Sports für alle deutlich sichtbar zu demonstrieren.

So war durch das Reisebüro unserer Republik die Möglichkeit für über 1000 Touristen geschaffen worden, Besucher der XVII. Olympischen Sommerspiele in Rom zu sein. In zwei Reisegruppen zu je 500 Touristen wurde dieser Besuch durchgeführt. Die erste Reisegruppe, der auch wir angehörten, wollte vom 25. Aug. bis 3. Sept. in Rom.

SALUTI DA ROMA OLYMPIKA

Olympische Nachlese von Dr. Junghähnel und Werner Richter

Langsam hebt sich der Stab des Fahrdienstleiters — Fahrt frei für den Sonderzug Dresden — Praha — Roma. In immer schneller werdender Fahrt geht es entlang der Elbe, durch die herrliche Sächsische Schweiz, Prag entgegen. Ohne Schwierigkeiten rollen wir durch die befreundete CSSR. Es war nirgends ein größerer Aufenthalt zu verzeichnen. Einige Minuten Verspätung hatten sich aber trotzdem eingeschlichen. Fragen tauchten bereits auf: Schaffen wir es bis zur Eröffnungsveranstaltung noch rechtzeitig? Mittwoch gegen 11 Uhr erreichten wir Wien, die

Hauptstadt Österreichs. Eine Stunde Verspätung! Zwei elektrische Maschinen schafften unseren Zug den Semmering hinauf. Mit „Dampf“ ging es dann weiter in Richtung Klagenfurt.

Wenn auch Nacht, so war es doch romantisch, am vielbesungenen Wörther-See entlang zu fahren. Ein paar Stunden Schlaf wurden notwendig, und als wir aufwachten, befanden wir uns — nunmehr schon wieder „elektrisch“ fahrend, bereits in Italien.

Eine Unmenge von Tunneln, der längste 24 km lang, mußte durchfahren werden. Olivenhaine wechselten laufend ab mit Weinplantagen. Nur spärlich wuchs das Gras. Große Mühe macht es den italienischen Bauern, welche in der Mehrzahl noch mit dem altbekannten Ochsenpflug die schwere ausgetrocknete Erde aufreißen, dem Boden wenigstens etwas abzurufen.

Donnerstag 11.30 Uhr, also nach rund 42 Stunden Bahnfahrt, erreichten wir den Südbahnhof in Rom. War es in Wien schon „mollig“ warm, so war es in Rom auf dem Bahnsteig, denn hier würde es uns erst wieder so richtig bewußt, daß die Zeitungen von 40 bis 45 Grad Hitze im Schatten schrieben, „sehr mollig“ warm. Ein etwas weiches Gefühl in den Knien war zu verspüren, als wir wieder „festen“ Boden unter den Füßen hatten. Die letzte Etappe begann. Rom, die Stadt der Widersprüche, die Stadt der Antike, die Stadt der Neuzeit, so könnte man die kurze Strecke, welche wir im Bus bis zu unseren Quartieren zurücklegten, bezeichnen. Unser Quartier: eine Schule, welche dem Vatikan gehörte, wo-

rin Theologie-Studenten ihr Studium betreiben. Zu je 10 Mann belegten wir ein Klassenzimmer. Im Moment war das alles nicht so wichtig, wenn es auch ein bißchen durcheinander ging. Wichtig war, alles so schnell wie möglich zu erledigen, damit wir pünktlich zur Eröffnungsveranstaltung sein konnten. Nach Einnahme des Mittagessens war es dann soweit.

Wir waren stolz auf unsere 10 000 Lire Taschengeld. Doch schon die erste Ausgabe, Buslinie A 7 zum Stadion de Olympia: 80 Lire! Nun begann die Fahrt auf der neubauten Via del Olympia. Die letzten paar hundert Meter ging es zu Fuß vorbei am neubauten Schwimmstadion „Stadio del Nusto“, hinter dem Schwimmstadion zur rechten Hand das Marmor-Stadion, zur linken Hand „Stadio Olimpico“.

Nachdem uns nette Platzanweiserinnen auf die vorgeschriebenen Plätze gebracht hatten, schweiften unsere Blicke in das weite Oval des Stadions. Einen kritischen Blick zuerst auf die Rasenfläche. Hier konnten wir feststellen, daß der Rasen, wie auch die Leichtathletik-Anlagen in einem einwandfreien Zustand waren. In der Nordkurve waren vier Musikchöre untergebracht, welche abwechselnd flotte italienische Marschmusik zur Unterhaltung boten. Gegenüber von unseren Sitzplätzen, die Westseite, die Haupttribüne mit den Reportertribünen, gegenüber der Haupttribüne, hoch über unseren Köpfen, war alles vorbereitet, um das olympische Feuer aufzunehmen zu können.

16.00 Uhr — drei Böllerschüsse kündigten den Aufmarsch an. Welch ein erhabenes Gefühl in der Brust, Zeugen dieses internationa-

len Aufmarsches der Sportler zu sein.

Sportler, welche aus allen Kontinenten gekommen sind, um in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zu messen. Über alle Schranken und Hindernisse hinweg hatten sich die Sportler eingefunden, um höchste Lorbeeren zu erkämpfen und zu dokumentieren: „Wir Sportler, ob schwarz oder weiß, lieben und brauchen den Frieden“. Seht her, war der Ausdruck in den Gesichtern aller Sportler, wir beweisen den Kriegsbrandstiftern, daß eine friedliche Koexistenz möglich ist. Mit Stolz betrachteten wir unsere gemeinsame deutsche Mannschaft. Wir wußten, daß sie sich unter besonders schwierigen Bedingungen die Fahrkarte nach Rom erkämpfen mußte. Hatte doch Adenauer und Konsorten versucht, alles daranzusetzen, das Zustandekommen einer gemeinsamen deutschen Mannschaft zu verhindern. Die Sportler haben bewiesen, daß eine Verständigung von Deutschen zu Deutschen möglich ist.

Nach dem Aufmarsch erfolgte die Begrüßungsansprache des italienischen Staatspräsidenten. Der olympische Eid wurde gesprochen. Tausende Brieftauben flatterten empor, um in alle Welt hinauszutragen.

die XVII. Olympischen Sommerspiele sind eröffnet.

Der letzte Staffelläufer mit dem olympischen Feuer traf im Stadion ein. Eine Dreiviertel-Stadion-Runde legte er zurück, nahm dann die Stufen, und hoch über unseren Köpfen wurde das olympische Feuer im Stadio Olimpico entfacht. (Fortsetzung folgt)



Der innerdeutsche Handel und die ökonomische Hauptaufgabe

(Fortsetzung von Seite 1)

Von den 16,4 Milliarden Rubel Außenhandelsumsatz entfallen auf das sozialistische Ausland 76%, das übrige Ausland 13% und den innerdeutschen Handel 11%. Bemerkenswert ist, daß die Steigerung des Handelsvolumens im innerdeutschen Handel (1950 bis 1959 auf 380%) nicht der Entwicklung des übrigen Handelsvolumens (1950 bis 1959 auf 500%) entspricht.

Zu Beginn des Jahres 1960 unterhielt die Deutsche Demokratische Republik mit allen sozialistischen Ländern Handelsbeziehungen; darüber hinaus mit 27 Ländern Handelsverträge und in 28 Ländern eigene Handelsvertretungen. Daneben bahnen sich über bestimmte Einzelleistungen weitere geregelte Handelsbeziehungen an. Analog der Struktur unserer Wirtschaft exportieren wir hauptsächlich Erzeugnisse des Maschinenbaus, der Chemie, der Feinmechanik und Optik sowie der Polygrafie. Mit der Sowjetunion besteht seitens der DDR der größte Handelsvertrag, der jemals in der Welt abgeschlossen wurde.

Von unserem Außenhandelsvolumen entfallen auf die SU 46,5% = 7,6 Milliarden Rubel.

Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Handelsbeziehungen mit Westdeutschland

Von Westdeutschland beziehen wir zum größten Teil Waren, die in anderen Ländern mit gleichem bzw. mit größerem ökonomischen Vorteil hätten gekauft werden können. Westdeutschland liefert z. B. Fische, Käse, Hopfen, Schuhe u. a., über Westdeutschland führen wir ein: Kaffee, Kakao, Zigarrentabak, Hüte, Felle, Südrüchte, Öle und Ölsaaten sowie Edelholz und andere Waren. Bei den genannten Bezügen handelt es sich um schwer absetzbare Waren, da

ein Überangebot auf dem Weltmarkt vorliegt. Es bereitet uns keine Schwierigkeiten, von anderen Ländern diese Waren direkt zu beziehen, zumal Schweden, Finnland, Norwegen, Dänemark, Österreich, Holland, Frankreich, Marokko usw. ihre Lieferungen an uns ausdehnen möchten.

Die westdeutsche Propaganda will glauben machen, durch die Nichtlieferung von Steinkohle und Koks unsere Wirtschaft zu drosseln. Haben die westdeutsche Steinkohle und der westdeutsche Koks einen so großen Einfluß auf unsere Wirtschaft, wenn die Lieferungen an Steinkohle knapp 3,2% und an Koks knapp 8,8% unserer Gesamteinfuhr an Steinkohle und Koks betragen? Steinkohle und Koks sind also nicht die Hebel, um unsere Wirtschaft zu stören.

Am wichtigsten ist der Bezug von Walzmaterial. Während aber die sozialistischen Länder 80% unserer Importe liefern, beträgt der Anteil Westdeutschlands nur 10%. Der Anteil Westdeutschlands an unserem gesamten Stahlbedarf unter Einschluß der Eigenproduktion beträgt jedoch nur 4%. Unsere Industrie hatte sich auf einige spezielle Maschinentypen aus Westdeutschland orientiert. Wenn Westdeutschland diese Maschinen nicht mehr liefert, so zwingt es uns zur Umorientierung auf die Verwendung von Maschinen anderer Länder.

Die Kündigung der Handelsbeziehungen stieß selbst in westdeutschen Wirtschaftskreisen auf beträchtlichen Widerstand. Der beispielsweise für die Frühjahrsmesse 1961 in Leipzig von Bonn geforderte Boykott durch die westdeutsche Wirtschaft wird nur zögernd und teilweise befolgt. Zwei Drittel der westdeutschen Ausstellerfirmen haben ihre Plätze für die kommende Frühjahrsmesse nicht gekündigt, während ein Teil des restlichen Drittels um die Reser-

vierung ihrer Ausstellerflächen bat. Der westdeutsche Widerstand drückt die Erkenntnis aus, daß die Kündigung des Handelsvertrages der eigenen Wirtschaft Schaden zufügt, da es den Unternehmern und Geschäftsleuten einen Handelspartner verschließt, der die ständige Aufrechterhaltung der Aufträge auch während der Krisenzeiten gewährleistet. Die Unterbrechung der Handelsbeziehungen fügt aber den größten Schaden der westdeutschen Arbeiterklasse zu, deren wirtschaftliche Lage sich dadurch weiterhin verschlechtert. Dienten doch unsere Wirtschaftsbeziehungen zu Westdeutschland weitgehend dazu, die Lasten der Krisenereignisse für die westdeutsche Arbeiterschaft abzuschwächen.

Die Realität unserer ökonomischen Hauptaufgabe

Im Zusammenhang mit der Kündigung des Handelsabkommens durch Westdeutschland wird mitunter die Realität unserer ökonomischen Hauptaufgabe angezweifelt. Der innerdeutsche Handel besaß für beide Seiten Bedeutung und sein Abbruch wird Schwierigkeiten hervorrufen, die bei uns aber durch die Kraft der Werktätigen überwunden werden.

Es ist nicht das erste Mal, daß der Kapitalismus die sozialistischen Länder zu boykottieren sucht. Natürlich entstanden dabei Schwierigkeiten. Sie wurden gemeistert und die Dialektik der Entwicklung führte stets zu einer Stärkung des Sozialismus.

Die Bonner Regierung glaubt, das Entwicklungstempo unseres Aufbaus beeinträchtigen zu können. Diese Absicht wird sich nicht erfüllen! Unsere wirtschaftlichen Erfolge sind durch die sozialistischen Produktionsverhältnisse, durch die internationale Zusammenarbeit und Hilfe der sozialistischen Länder garantiert.

Unsere Werktätigen antworten auf die Kündigung der Handelsverträge sofort mit großen Produktionstendenzen und neuen Verpflichtungen.

Gegenwärtig läuft der große Wettbewerb unserer Stahlwerke. 65000 Tonnen Walzstahl bis zum 31. Dez. 1960 über den Plan zu produzieren ist ihr Ziel. Der erste Monat des großen Wettbewerbes brachte unserer Republik zusätzlich 8000 t Stahl. Führend im Wettbewerb lag das Stahlwerk Gröditz mit einer Planerfüllung im Monat September mit 113,6%, es folgten Hennigsdorf mit 108,6%, Freital mit 106,3%, Thale mit 103,5%.

Seit den ersten Oktobertagen beteiligen sich alle Betriebe, die Roh-eisen, Rohstahl und Walzstahl produzieren, an dem großen Wettbewerb. Auch auf andere Zweige der Volkswirtschaft greift dieser Wettbewerb über. So werden die Hirschfelder Kraftwerke den Stahlwerkern mehr Energie zur Verfügung stellen. Sie werden im IV. Quartal die Leistung ihrer Aggregate um 10 Megawatt erhöhen. Die Brigade „Solidarität“ im Braunkohlenwerk Geisetal/Mitte rief die Braunkohlenwerke zum Wettbewerb auf. Am 7. Oktober, dem Geburtstag unserer Republik, arbeiteten die Kumpel und legten zusätzlich 107 000 t Briketts und 390 000 t Rohkohle unserer Republik auf den Geburtstagstisch. Dadurch wurde ein Planvorsprung von 900 000 t Rohkohle geschaffen. In vielen Betrieben ergriffen die Werktätigen die Initiative und antworteten der Kündigung auf ihre Weise. Die Belegschaft der Feinchemie KG Sebnitz schrieb z. B. in einem Brief an den Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, Heinrich Räu:

... daß gerade auf dem Gebiet der Laborchemikalienherstellung bisher erhebliche Importe aus Westdeutschland erfolgt sind... Wir verpflichten uns

deshalb, für 200 000,- DM bisherige Importchemikalien zusätzlich im Jahre 1961 für die Arbeit unserer Wissenschaftler und Laboratorien herzustellen. Gleichzeitig rufen wir alle Betriebe der DDR auf, unserem Beispiel zu folgen und der Willkürmaßnahme durch eine geschlossene Kampfkation entgegenzutreten.“

Darüber hinaus verpflichteten sich die 5 Betriebe: VEB Hochvakuum Dresden, Dampfesselbau Übigau, Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden, Geraer Kompressorenwerk und Carl Zeiss, Jena sowie das Forschungsinstitut Manfred v. Ardenne in einer überbetrieblichen sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Wege zur Produktion von Elektronenstrahl-Mehrkammeröfen zu finden. Mit der Entwicklung dieses modernen Hochvakuum-Metallschmelzverfahren werden wir uns von dem westdeutschen Import hochwertiger Spezialmetalle weitgehend unabhängig machen. Darüber hinaus sind die Elektronenstrahlöfen ein sehr wichtiger Exportartikel. Das waren nur einige Beispiele der Antwort unserer Werktätigen auf die verwerfliche Handlung Bonns. Es erweist sich schon heute, daß die Kündigung des Handelsvertrages und der von Bonn uns damit zugeordnete Schaden eine breite Initiative der Arbeiter und der Intelligenz ausgelöst hat.

Daraus ergibt sich:

Es besteht kein Grund anzunehmen, daß durch die Kündigung des Handelsabkommens die Erfüllung unserer ökonomischen Hauptaufgabe und der Siebenjahrplan in Frage gestellt sind.

Institut für Gesellschaftswissenschaften
Abteilung Politische Ökonomie
Autorenkollektiv